

EINE MERKURSTATUETTE AUS STEINMAUERN, KREIS RASTATT

FRIDOLIN REUTTI

Mit 4 Textabbildungen

Im Gewann Kindelsgrund-Inselhof förderte im Jahr 1970 ein Schwimmbagger im Bereich einer Kiesgrube eine römische Bronzestatue zutage, die der Baggerfahrer seinem Sohn für die Schule mitgab. Im Jahre 1977 wurde sie vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe aus Privatbesitz erworben (Inv. Nr. 77/58). Eine Reinigung und Materialkonservierung der Statue wurde in der Werkstatt des LDA, Außenstelle Karlsruhe, durchgeführt.

Statuarischer Typus, Reisehut und die Flügelreste am linken Fuß der Statue ergeben eine sichere Benennung als Merkur (Abb. 2). Der Erhaltungszustand der noch 20 cm hohen Figur ist verhältnismäßig gut, wenn auch die teilweise grünlich patinierte Oberfläche durch die Lagerung angegriffen ist. Der leicht beschädigte Reisehut war ehemals mit Flügeln versehen, die nachträglich angelötet waren. Der rechte, nicht vom Gewand bedeckte Arm ist gänzlich verloren. Er war ursprünglich gesondert gearbeitet und angelötet (Abb. 3). Wie aus anderen Kopien desselben Typus zu erschließen, war der Unterarm waagrecht vorgestreckt oder leicht gesenkt. In der Hand trug der Gott als übliches Attribut den Geldsack. Die linke Hand, von der der Zeigefinger abgebrochen ist, hielt ehemals den Heroldsstab. Ebenfalls verloren sind beide Füße und



Abb. 1 Steinmauern, Kreis Rastatt. Detail der Merkurstatuette.



Abb. 2 Steinmauern, Kreis Rastatt. Bronzestatuetten eines Merkur. Maßstab 1 : 2.

rechts auch die oberhalb der unbeschuhten Füße ansetzenden Flügel. An der Rückseite weist die Figur Gußfehler auf: in Höhe des linken Oberarms ist eine zu dünn gegossene und vielleicht schon bei der Herstellung teilweise geflickte Partie herausgebrochen. Zwei kleinere rechteckige Flickungen auf dem Rücken sind herausgefallen.

Merkur ist stehend dargestellt. Das Körpergewicht ruht auf dem rechten Bein. Der Kopf ist nach rechts gewandt. Das längliche Gesicht wirkt weich und zart (Abb. 1). Durch die heruntergezogenen Mundwinkel und das fliehende Kinn erhält es einen leicht melancholischen Ausdruck. Das Haar ist als kurze Lockenfrisur mit Mittelscheitel gestaltet, wie sie von Figuren des Polyklet bekannt ist und bei klassizistischen römischen Figuren häufig verwendet wurde.

Der Körper ist ganz von einem Reisemantel, einer Chlamys, bedeckt. Sie wird über der rechten Schulter zusammengehalten und läuft vor und hinter dem rechten Arm in Zickzackfalten aus. An der Vorder- und Rückseite der Figur bildet der Mantel jeweils eine Vielzahl von abwechslungsreich gestaffelten V-förmigen Falten. Besonders an der Vorderseite verdeutlichen die wulstig gebildeten und rund geführten Falten den schweren Wollstoff des Mantels. Hierin unterscheidet sich unsere Statuette von den meisten anderen Kopien dieses Merkurtypus, bei denen die Faltengebung schärfer, metallischer wirkt. Fragt man nach der Hauptansicht der Figur, also jener Ansicht, in der das Standmotiv, die Bewegung der Arme, der Reichtum des Gewandes und gleichzeitig



Abb. 3 Steinmauern, Kreis Rastatt. Bronzestatuette eines Merkur. Maßstab 1 : 2.

die Figur als nicht flächenhaftes, sondern dreidimensionales Gebilde am ehesten erfahrbar ist, so dürfte dies wohl nicht die Frontansicht, sondern eine Ansicht im Halbprofil von links sein (so etwa Abb. 3 rechts).

Als Herstellungsort der trotz einiger Flüchtigkeiten qualitätvollen Figur wird man eine Werkstatt in Gallien annehmen dürfen, da dort bisher die meisten Statuetten dieses Typus gefunden wurden, wenn auch vereinzelt Fundorte in Italien (Pompeji, Arrezzo) belegt sind. Als Entstehungszeit kommt wohl am ehesten das spätere 2. Jahrhundert n. Chr. in Frage¹.

Im Sommer 1971 wurde aus derselben Kiesgrube eine bronzene Öllampe geborgen, die durch Vermittlung des ehrenamtlichen Mitarbeiters des LDA, G. HOFFMANN, vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe (Inv. Nr. 72/160) erworben werden konnte (Abb. 4). Die 9,4 cm lange und 4,7 cm breite Lampe besitzt einen birnenförmigen Körper. Der ringförmige Henkel geht an der Oberseite in eine sichelförmige Scheibe mit kugelig

¹ Ähnlich auch brieflich H. MENZEL, Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz, dem ebenso wie B. FOLLMANN, Rhein. Landesmuseum Bonn, auch an dieser Stelle für Hinweise gedankt werden soll. — Zum Typus zuletzt A. LEIBUNDGUT, Die römischen Bronzen der Schweiz. II Avenches (1976) zu Kat.-Nr. 5 mit älterer Literatur. — H. MENZEL, in: Art and Technology. A symposium on classical bronzes. Hrsg. S. DOERINGER/D. G. MITTEN/H. STEINBERG (1970) 231.



Abb. 4 Steinmauern, Kreis Rastatt. Öllampe.

verdickten Enden über. An Seitenwänden und Sichel sind Ösen für Tragekettchen angebracht. Ein großes Füllloch in der Mitte der Oberseite der Lampe war ehemals mit einem Deckel verschlossen. Die Form ist im provinzialrömischen Kunsthandwerk geläufig, ihre Herstellungszeit innerhalb des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. bisher jedoch wohl nicht genauer eingrenzbar².

Dieselbe Fundstelle lieferte bereits 1956 römische Keramik³. Damit scheidet für die beiden neuen Bronzefunde die Möglichkeit von Flußopfern aus. Es handelt sich vielmehr wohl um eine Siedlung am rechten oder linken Rheinufer — der genaue Verlauf des Rheins zu römischer Zeit ist bisher nicht bekannt. Vermutlich lag die Siedlung an einer Straße mit Flußübergang, die die großen Nord-Süd-Straßen beiderseits des Rheins etwa in Höhe des Vicus Saletio-Seltz miteinander verband. Von einer weiteren Siedlung, die in der Nähe der Fortsetzung der Straße nach Osten lag, könnten die Ende des 19. Jahrhunderts in Steinmauern selbst — an der Straße nach Ötigheim — in römischen Kulturschichten gefundenen Münzen stammen⁴.

Anschrift des Verfassers:

Dr. FRIDOLIN REUTTI
Siebenpfeifferstraße 8
6729 Rheinzabern

² Zu Form und Technik H. MENZEL, Antike Lampen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz (1954, 2. Aufl. 1969) 106 ff. z. B. Nr. 673 (Abb. 89, 7), 676 (Abb. 89, 10), 682 (Abb. 90, 3). — K. ECKERLE, Jahrb. d. Staatl. Kunstsammlungen Bad.-Württ. 10, 1973, 188 Nr. 9.

³ Bad. Fundber. 21, 1958, 264.

⁴ E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 2 (1911) 59. — K. CHRIST (Bearb.), Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland II, 2 Südbaden Nr. 2215.